Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 35

Artikel: Zürcher Blumenfest
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-461733

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

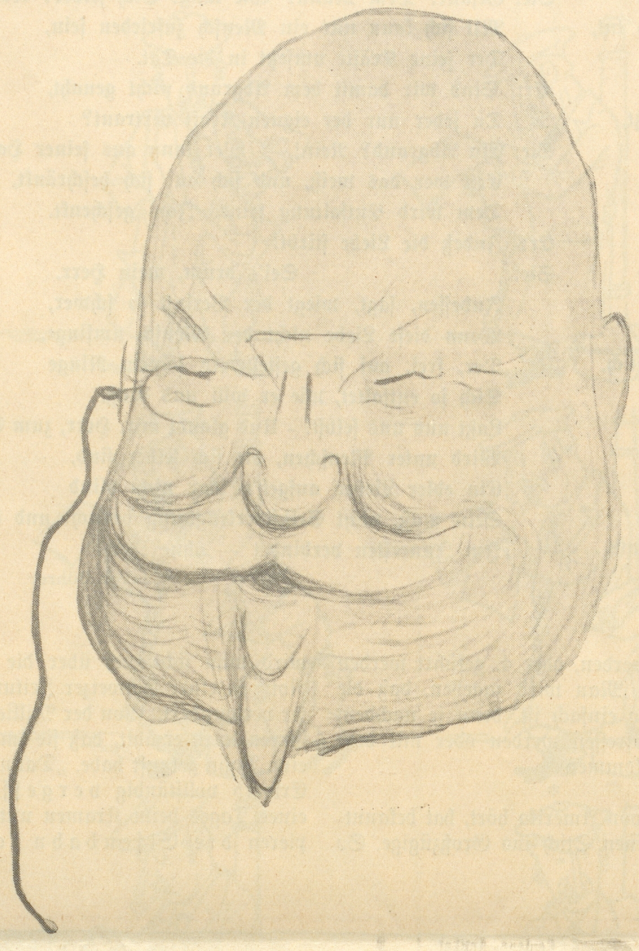
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr Radinovitch



Nationalrat Dr. von Streng, Sirnach

Zürcher Blumenfest

Ha, es ist doch kein Privileg
Von Schnäf und von Locarno!
Daß man nur dort sowas bringt z'wäg
Und niemand komme in's Geheg?
Hoho, das fählte gar no!

Nei, wo ein Wille, ist — ein Fest!
So will's bei uns der Brauch
Denn was man kann in Süd und West
(Und sich auf's Renommee verläßt —)
Ha, Zürich kann es auch!

Bloß — macht man's bei uns andersrum
Als Du's ins Hirn Dir kerbst.
Und haben die ihr Gaudium
Im Frühjahr oder Sommer — hum:
Wir haben es im Herbst!

Und was sonstwo der ganzen Stadt
Man zu Gemüte führt:
Hier ist es nur für den, der's hat
(Ob Aristo-, ob Demokrat)
Und zahlt, was sich gebührt!

Drum wird denn heut' der Alpenquai
Für andre Leut gesperrt.
Und nur wer zückt das Portemonnaie,
Berappt (wenn auch mit Ach und Weh)
Darf seh'n, was man beschert!

Trotzdem — es wird bestimmt was Rechts
Und ist für uns auch neu.
Drum achtet nicht auf mein Gekrächz!
Und was es kostet — na, man blecht's!
So g'fallt's dem Zürileu —

Lothario

Wenn ein Nurmi . . . .

Mein Freund Fred riß mich am Sonntag Nachmittag um zwei Uhr aus dem herrlichsten Mittagschlaf.

„Mensch!" brüllte er. „Auf! Los! Wie kannst du noch schlafen! Wir müssen fort, höchste Zeit!"

Ich drehte mich auf die andere Seite und gähnte. „Fort? Ja, wohin denn?"

„Was für eine Frage!" entsetzte sich Fred. „Wohin? Zum Sportsplatz natürlich. Los! Schnell! Keine Zeit mehr zu verlieren . . ."

Na, das schien ja ernst zu sein. Ich erhob mich in sitzende Stellung. „Willst du nicht die Freundlichkeit haben, mir zu erklären..."

„Ja, Herrgott, liest du denn keine Zeitungen?" fuhr mir Fred aufgeregt in die Parade. „Du mußt doch wissen, daß Nurmi heute hier ist."

„Ach so? Na, wenn's weiter nichts ist . ." Beruhigt legte ich mich wieder in meine Kissen zurück. Fred's Gesicht war ein Anblick für Götter. So ungefähr muß Mussolini ausgesehen haben, als er hörte, daß der „Krassin" die Nordpol-Italiener gerettet habe.

Jedenfalls dauerte es beinahe fünf Minuten, bis Fred die Sprache wiederfand. Und nun legte er seine Gesichtshaut in beleidigte und vorwurfsvolle Falten.

„Hör' einmal", sagte er. „Ich verstehe dich nicht. Das sieht ja beinahe so aus, als ob du nicht mitgehen wolltest."

„Gewiß, so sieht das aus", lächelte ich. „Weshalb sollte ich mich bei dieser Hitze da hinaus an den Sonnenbrand stellen, nur wegen . . ."

„Nur wegen . . ." fiel mir da Fred in's Wort und wurde wieder hitzig. „Ich habe dich doch richtig verstanden, du sagtest doch: nur? Und das bei einem Nurmi, den glänzend zu empfangen und zu feiern, für uns Ehrensache sein muß. Was soll der Mann bloß von uns denken, wenn alle so gleichgültig sind wie du?"

„Ja, Fred, was soll er von uns denken! Schrecklich, unerhört, nicht auszudenken wäre die Blamage für die Schweiz, wenn sie eine solche Berühmtheit, einen Mann, der es fertig bringt, schneller zu laufen als andere, weniger begeistert empfangen würde, als andere Länder. Denk mal, einen mehrfachen Olympiasieger! Das darf nicht geschehen! Darum wirst du dich jetzt beeilen und machen, daß du rechtzeitig zum Meeting kommst, und ich . . ."

„Du kommst später?"

„. . . ich werde mich jetzt mit einem schönen Gedichtband in den Garten setzen, später vielleicht etwas Klavier spielen und warten, bis du zurückkommst. Dann kannst du mir erzählen . . ."

Fred nahm den Hut und schob sich zur Türe hinaus. Unaufhörlich wackelte er mit dem Kopfe und brummte: „. . . Gedichte lesen . . . Klavier spielen . . . wenn ein Nurmi . . . unbegreiflich . . ."

Lothario

*

Wenn in einer Zeitung die Spitzmarke steht: „Von einem Italiener gebissen", dann erschrickt gewiß auch ein Harmloser. Es ist ein schwacher Trost, daß es sich wirklich um einen tatsächlichen „Italienerbiß" in Prateln handelt.

Ich kann jetzt an keinem Italiener mehr vorbeigehen, ohne zu denken: Beißt er?